

Ein historischer Sieg und eine Genugtuung

Die Tennis-Nachwuchshoffnungen Valentin Royer aus Frankreich und Anna Kubarewa krönten sich in Klosters zu den neuen U18-Europameistern. Zur perfekten Bilanz fehlte in der Turnierwoche im Prättigau schliesslich nur etwas.

von Marco Keller

Es schien, als ob jemand sein Veto gegen das perfekte Wetter einlegte, das die Turnierorganisatoren durch die Woche begleitet hatte. Ausgerechnet am Finaltag zeigte sich Klosters von der unwirtlichen Seite, und so war bald klar, dass die beiden Finals in der schmucken Halle ausgetragen werden mussten. Als Caijsa Hennemann und Anna Kubarewa dann eigentlich spielbereit gewesen wären, tropfte es durch ein Loch im Dach hinter die eine Grundlinie, ein sofortiges Weiterspielen war nicht möglich. Schnell reagierten die lokalen Heinzelmännchen und arbeiteten an einer Behelfskonstruktion. Eine Stunde Verspätung war die Folge, Spieler, Trainer, Organisatoren und die zahlreichen Zuschauer namens gelassen – das Warten gehört zum Tennissport wie Asse oder Doppelfehler.

Diesmal kein Comeback

Der Qualität der Partie tat dies keinen Abbruch. Es entwickelte sich ein abwechslungsreiches und phasenweise hochklassiges Duell, und die Weissrussin wurde ihrer leichten Favoritenrolle anfänglich gerecht. Neun Games hatte sie in den letzten drei Partien nur abgegeben und das 6:2 im Startsatz liess nicht auf eine substanzielle Änderung



hindeuten. Doch Hennemann, die Stehauffrau des Turniers, liess sich darob nicht aus der Ruhe bringen. Verständlich hatte sie doch im Achtelfinal beim Stande von 1:6, 0:4 schon eineinhalb Beine in der SAS-Maschine gegen Schweden gehabt, und auch im Halbfinal hatte sie gegen Wunderkind Linda Fruhvirtova aus Tschechien ein 0:4-Defizit im zweiten Satz wettgemacht. Die Schwedin erspielte sich drei Satzballer, konnte aber keinen davon nutzen, und bald darauf jubelte die Weissrussin. «Ich bin so gerne hier in Klosters und

danke allen Zuschauern», sagte sie beim Platzinterview. Sie schaffte Historisches: Noch nie hatte jemand aus Weissrussland Einzelgold bei der U18-EM gewonnen, weder Victoria Asarenka noch Aryna Sabalenka und auch nicht Max Mirnyi oder Wladimir Woltschkow. «Ich bin sehr stolz», fasste sie ihre Woche zusammen.

Ebenso stolz war später Valentin Royer. Der Franzose ging nach dem werterten Matchball auf die Knie, sank dann ganz zu Boden, und schüttelte fassungslos den Kopf. «Dieser Titel be-



Die Trophäe ist eingefahren: Anna Kubarewa und Valentin Royer feiern ihren Sieg in Klosters.

Bilder T. Zimmermann

deutet mir unglaublich viel, nach allem, was ich in den letzten Monaten durchgemacht habe.» Er hatte einen Daumenbruch zu beklagen, die Rehabilitation war langwierig, und bis er dann wieder matchfit war, brauchte es zusätzlich seine Zeit.

In dieser Woche war es der Franzose wieder. Davon überzeugen musste sich in der 2. Runde Lokalmatador Gian-Luca Tanner, der chancenlos blieb. Davon überzeugen mussten sich aber auch viele weitere, bis hin zum Tschechen Dalibor Svrčina. Dieser gewann

zwar den zweiten Satz und verkürzte im dritten von 0:5 auf 3:5, er war aber praktisch immer am Reagieren. Royer, am Vortag zusammen mit Harold Mayot Champion im Doppel, ist damit der erste Doublegewinner in Klosters seit Landsmann Quentin Halys 2014. Ob er die Liste von ehemaligen Klosters-Gewinnern, die anschliessend im Welttennis Furore machten, wie zum Beispiel Carlos Moya, Robin Söderling oder Stefanos Tsitsipas, verlängern wird, könnte sich schon weisen. Er hat gerade die Matura abgeschlossen und wechselt in Kürze ganz zu den Profis. «Vorher möchte ich aber noch beim US Open der Junioren glänzen.»

«Ausverkauft» stand gestern an der Turnierkasse, die kleine Halle war proppenvoll. Die Zuschauer erlebten beste Werbung für den Tennissport und wie viel Werbung während dieser Woche international wieder für Klosters gemacht wurde, strich Mark Brunner heraus, Zentralkomitee-Mitglied von Swiss-Tennis und langjähriger Klosters-Mitorganisator: «Klosters wird in der ganzen Welt immer bekannter.» Die Bedeutung des Turniers sei auch finanziell nicht zu unterschätzen: «Allein die direkte Wertschöpfung dieser Turnierwoche beträgt zwischen 450 000 und 500 000 Franken.» So blieb am Ende bloss ein Schönheitsfehler, die fehlende Schweizer Medaille.